

Das Problem - was sind Umweltrisiken für Kinder?

Für viele Kinder ist ihre persönliche Welt klein und eingegrenzt auf ihr Zuhause, ihre Schule, die Straße vor der Tür, Spielplätze und die Wohnungen ihrer Verwandtschaft. Aber diese Orte können Kinder auch von früh an Umweltgefahren aussetzen - und diese Risiken wachsen.

Generationen von Kindern haben an den Folgen "basaler Risiken" in ihrer Umwelt gelitten. Dies sind verunreinigtes Trinkwasser, unzureichende sanitäre Einrichtung, ungesunde Atemluft, unzureichende Nahrungsmittelhygiene und Wohnverhältnisse sowie unangemessene Abfallbeseitigung.

Die heutigen "modernen" Risiken gehen auf den fahrlässigen Umgang mit gefährlichen Chemikalien zurück, die unangemessene Lagerung von giftigem Abfall, Lärm und industrielle Luftverschmutzung. Giftige Chemikalien im Spielzeug und in Haushaltsprodukten können Kinder ebenfalls gefährden.

Am Horizont auftauchende potentielle Gesundheitsgefahren schließen die globale Klimaänderung ein, die Verdünnung der Ozonschicht, die Kontamination mit organischen Stoffen und Chemikalien und dadurch ausgelöste Krankheiten.

EIN GESUNDER ORT FÜR JEDES KIND

Kinder sind oft nicht nur einem Risikofaktor ausgesetzt, sondern mehreren zugleich. Oft leben sie in unsicheren und überfüllten Ansiedlungen, in unterversorgten Landregionen oder in den Slums am Rande von Großstädten, denen es an allem fehlt: an Wasser und sanitären Einrichtungen, Elektrizität oder Gesundheitsversorgung. Wahrscheinlich sind sie industriellen und Auto-Abgasen ausgesetzt - außerdem ungesundem Raumklima und giftigen Haushaltschemikalien. Kinder sind auch anfällig für Unfälle und Vergiftungen durch ungesunde Wohnverhältnisse und Haushaltsprodukte. Oft sind sie unterernährt, was sie noch gefährdeter für Umweltrisiken macht.

ZUHAUSE

Viele Kinder kommen zuhause zur Welt und verbringen dort die meiste Zeit ihres jungen Lebens. Doch vom Augenblick der Empfängnis an kann ihre Gesundheit ungünstig durch häusliche Gefahrenquellen beeinflusst werden - z.B. durch Wassermangel, Luftverschmutzung, unzureichenden Hygiene, verunreinigtes Trinkwasser und verseuchte Nahrungsmittel.

Ein Tag in Devi Priyadarshina's Leben in Asien

Ich lebe mit meinen Eltern und meinen beiden jüngeren Brüdern in einem kleinen Haus, das mit Lehm und Bambus gebaut wurde. Nie bin ich zur Schule gegangen, weil ich meiner Mutter beim Einsammeln von Brennholz helfen muss, um unsere Kochstelle zu heizen.

Jeden Tag stehe ich sehr früh auf, um Wasser aus dem Fluss in einen großen Tonkrug zu füllen. Dazu muss ich eine halbe Stunde hin und zurück laufen. Es ist sehr harte Arbeit, ich mache das zweimal täglich. Nachdem ich das Wasser nach Hause getragen habe, koche ich für die ganze Familie. Ich koche auf einer offenen Feuerstelle, und manchmal bekomme ich Atemnot, weil unser Haus keinen Kamin hat und nur ein kleines Fenster. Vor allem während des Monsuns, wenn wir unser Feuer tags und auch nachts wegen der Kälte nicht ausgehen lassen dürfen, wird unser Haus sehr verräuchert. Einer meiner jüngeren Brüder klagt oft über Augenschmerzen als Folge des Rauches.

Das Wasser, das ich sammle, ist schmutzig, und deshalb bekommen mein Bruder und ich oft Durchfall. Unser Haus hat kein Badezimmer, deshalb wasche ich mich dreimal in der Woche draußen, indem ich einen Waschkübel benutze. Auch unsere Toilette ist außerhalb des Hauses. Meist gehe ich nach Einbruch der Dunkelheit dorthin, damit mich die Leute nicht sehen können. Oft kippen die Bewohner der Nachbarorte ihren Abfall in den Fluss. Ich habe gehört, dass ich von Mücken- und Insektenstichen krank werden kann, aber was lässt sich schon dagegen tun?

Ein Tag mit Rita in Europa

Ich heiße Rita McDowell und arbeite ehrenamtlich an der Freien Kinderklinik in einem einkommensschwachen Wohnbezirk. Seit sieben Jahren bin ich freiwilliger Mitarbeiter in der Klinik, und in dieser Zeit sind mir die Unterschiede zwischen diesem Wohnbezirk und anderen Stadtteilen sehr bewusst geworden. In meiner Region ist der Anteil an asthmatischen Erkrankungen und an häuslichen Unfällen vergleichsweise sehr hoch. Auch die Zahl behinderter und schulleistungsschwacher Kinder ist hier höher. Diese Unterschiede haben meine Aufmerksamkeit dafür geschärft, wie stark die Wohnverhältnisse die Gesundheit beeinflussen.

Vor zwei Jahren wurde unser Wohnviertel inspiziert. Die Inspektoren fanden heraus, dass nahezu die Hälfte der Bewohner sehr unter der lauten Umgebung litten. Andere hatten modrige und feuchte Treppenhäuser, und waren verseucht mit Schaben und litten unter der überfüllten Enge. Um dieses düstere Bild noch zu unterstreichen: Die ärmsten Kinder lebten an Orten, die seit 40 Jahren keinen Farbanstrich mehr gesehen hatten und an denen der Putz von den Wänden abblätterte. Wir können diese Wohnverhältnisse zu den Gesundheitsproblemen in Beziehung setzen, die wir in unserer Klinik antreffen. Für jeden, der sich mit diesen Zusammenhängen befasst, sind sie offenkundig. Dennoch braucht die Verbesserung der Lebensbedingungen Zeit, speziell in den Wohnbezirken, die ohnehin schon staatlich subventioniert sind. Es macht mich sehr traurig, denn diese Kinder wachsen ja jetzt heran und entwickeln sich unter diesen Verhältnissen. Dabei müsste es doch möglich sein, selbst den Ärmsten zumutbare Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

IN DER SCHULE

Die Schule, die das Gebäude, ihre Einrichtungen und das Grundstück umfasst, auf dem es errichtet wurde, birgt sicher ähnliche Gesundheitsrisiken wie die häusliche Umgebung, aber auch andere entsprechend der jeweiligen Umwelt.

Ein Tag mit Esmeralda Montoya in Lateinamerika

Ich bin Esmeralda Montoya und arbeite als Grundschullehrer. Ich arbeite in einer Schule ohne funktionierende Toiletten. Seit einem Jahr funktionieren sie nicht mehr, und jeden Monat bitten wir darum, dass jemand kommt und sie repariert. Aber niemals kommt jemand, denn die Regierung hat kein Geld, um jemanden zu schicken oder Material zu kaufen. Die Kinder müssen ihre Notdurft auf der Straße oder in nahe gelegenen Büschen verrichten. Viele Mädchen haben mich darauf angesprochen. Sie sind ängstlich, denn es gibt viel Gewaltkriminalität in der Gegend.

Aber nicht nur die Toiletten in der Schule fallen auseinander. Das Dach ist seit Jahren undicht, und es gibt auch keine Heizung, manchmal nicht einmal Elektrizität, wenn der Winterregen einsetzt. Die Kinder erkälten sich und husten, weil es im Winter drinnen immer so feucht ist. An Wänden und Fußboden hat sich ein Schimmelbelag gebildet, und da wir nicht genügend Schulmöbel haben, sitzen die Kinder auf diesem feuchten Fußboden! Ich glaube, viele Eltern würden ihre Kinder am liebsten nicht mehr zur Schule schicken, aber sie haben keine Wahl: Sie wissen, dass Erziehung und Bildung die einzige Möglichkeit für ihre Kinder ist, der Armut zu entkommen, die sie umgibt. Aber manchmal, während ich unterrichte, frage ich mich, wie viel Gutes die Schule wirklich bewirkt. Können sich die Kinder unter solchen Bedingungen überhaupt konzentrieren?

IN DER GEMEINDE

Die Gemeinde eines Kindes schließt bestimmte Orte ein - Spielplätze, Gärten, Felder, Brücken, Flüsse oder Abfallhalden, aber ihre jeweilige Bedeutung hängt vom Lebensumfeld des Kindes ab. Zum Beispiel leben Millionen von Kindern weltweit auf der Straße und sind verletzbar durch unzählige Gefahren einschließlich Gewalt und Unfälle, aber auch durch Umweltrisiken, die beim Einsammeln von Müll entstehen. Viele Kinder arbeiten bereits in jungen Jahren, so dass sie denselben Umweltgefahren ausgesetzt sind wie die Erwachsenen. Aber sie sind durch diese Einflüsse stärker gefährdet, wenngleich sie sich der Risiken weniger bewusst sind bzw. weniger Möglichkeiten haben, ihnen wirksam zu begegnen.

Ein Tag mit Gladys in Afrika

Ich bin Gladys Wemombi. Ich bin Mutter von drei Kindern. Mein ältester Sohn und seine Freunde machten heute Morgen ihren Rundgang durch die Müllhalde, wobei sie Ausschau nach wieder verwendbarem Material aus abgewrackten Autos halten zwischen den verbogenen Metallteilen, Plastikfetzen und lecken Batterien, aus denen Säure fließt. Sie sagen, dass das gefährlich ist. Ich weiß es bereits. Ich habe Glassplitter aus seinen blutenden Füßen gezogen. Darum ist ihm auch nicht erlaubt, dort zu spielen. Nur zum Arbeiten ist er dort. Er könnte nicht ins Krankenhaus, wenn er sich ernsthaft verletzen würde.

Sie sind hier als Sozialarbeiter, um uns vor den Überschwemmungen im Frühjahr zu warnen. Sie sagen, dass die Wassermassen des Flusses über die Ufer treten und unsere Häuser mit sich fortreißen werden. Sie erklären uns, dass dasselbe Wasser, das wir zum Trinken und zum Waschen unserer Wäsche verwenden, durch Schwermetalle vergiftet ist, die aus Lecks in den Minen austreten. Es war riskant, sich hier niederzulassen, sagen Sie. Der Abhang ist gefährlich instabil. Uns wurde bereits gesagt, dass wir fortgehen sollen, aber niemand sagt uns, wohin.

Ich gehe mit Ihnen das kurze Stück vom Abfallhaufen zu unserer Behausung. Sie sagen, dass man den Gestank von dort hier besser aushält. Wir gehen an stehenden Wasserpfützen vorbei und Sie dueten auf Mosquito-Larven die durch die Wasseroberfläche schimmern. Sie warnen uns, dass diese Mosquitos Malaria bringen.

Sie sind beeindruckt von unserem Heim - die Art, wie es aus Altpapier, Holz und Alteisen gebaut wurde. Auch über die Art, wie wir in handwerklicher Arbeit nützliche Gebrauchsgegenstände herstellen aus dem Müll anderer Leute. Arme Menschen wissen, wie man so etwas macht. Ich weiß es.